

1. **„Wir netflixen“ - die Netflixmethode als alternatives Prüfungsformat für eine Konfliktanalyse in Politischer Bildung für Klasse 12**
2. **Beschreibung:** In diesem Praxisprojekt wurde ein alternatives Prüfungsformat mit der so genannten „Netflixmethode“ angewendet und evaluiert: Schüler*innen der 12.Klasse konnten dabei im Rahmen des dritten Semesters die Szenariotechnik zur Zukunft des Sozialstaates anwenden. Dabei wurde es den Schüler*innen überlassen, ob diese die Aufgabe klassisch über ein Portfolio vollziehen oder ob sie eine theoretische Netflixserie erstellen, die das mögliche Trendszenario abgebildet und kurz kommentiert. Hierbei sollten vorgefertigte Templates verwendet und angepasst werden. Am Ende entschieden sich alle Schüler*innen für das alternative Prüfungsformat.
3. **Ausgangslage und Bedarf:** Die Diskussion um alternative Prüfungsformen ist vor allem in der socia-media-Bubble wie dem #twitterlehrerzimmer schon lange stark vorhanden, wobei sie auch immer wieder durch die generelle Debatte um Noten gestärkt wurde. Nun hat die KMK (2022) durch ihr Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ diesen Bestrebungen weitere Kraft verliehen, die auch durch die Arbeit von Instituten wie dem „Zentrum für zeitgemäße Prüfungskultur“ unterstützt worden sind. Dabei haben diese neuen Formate, die vor allem mehr Freiheit, Individualisierung und den Abschied von einem reinen „preparing-for-the-test“ bedeuten, die Chance auch eine bessere Gegenwartsbedeutung herzustellen und damit eine Leistungsüberprüfung jenseits der bekannten Formate zu offerieren. Dabei ist es durch Studien wie die JIM-Studie (2022) als auch der Shell-Studie (2023) verdeutlicht worden, dass die Nähe der Jugendlichen zu modernen Medien enorm ist – insofern bat dieses alternative Prüfungsformat, das ja bewusst das Netflixserienformat übernahm, das Potential, sowohl die vorhandene Nähe der Schüler*innen zu dem Format zu nutzen als auch die notwendige Szenariotechnik in eine andere, kreativere Form zu überführen – hier letztlich als Vorschlag für eine Serie, die die Zukunft des Sozialstaats in Form des Trend-Szenarios darstellt.
4. **Ziele der Projekts:** Das Ziel des Projekts lag damit darin anhand des Grundkurses Klasse 12 die Anwendung der Netflixmethode als alternatives Prüfungsformat zu überprüfen, indem diese hier eingeführt, angewendet und ausgewertet wird. Letztlich wird damit als sekundäres Ziel auch probiert die Chancen und Risiken dieser neuen Formen zu

untersuchen und zu hinterfragen, welche Optionen dieses Format bieten würde.

5. **Verlauf des Projekts:** Der Grundverlauf des Projekts wird im Folgenden dargestellt:

Zeitraum	Was ist passiert?
1.Unterrichtswoche	-Einführung in die Methode Szenariotechnik -Vorstellung der Optionen und der für die Netflixmethode notwendige templates
2.Unterrichtswoche	-beispielhafte Anwendung und Evaluierung der Netflixmethode an der Aufgabe: „Erstellen Sie für eine Theorie der sozialen Gerechtigkeit eine Netflixserie mit dem vorhandenen Templates“ -Auswertung der Ergebnisse in einem digitalen Gallerywalk → Bewertung der Methode, um eine bessere Entscheidungsfähigkeit für die Auswahl zu treffen, benutze ich das reine Portfolio oder die Netflixmethode für das Szenario
22.Unterrichtswoche Je nach Länge und Wunsch des Einsatzes	-Arbeit an den Szenarien im Unterricht -Abgabe der Szenarien via der Netflixmethode oder als normales Portfolio, hier hatten sich alle für die Netflixmethode entschieden (Aufgabe unten anbei) -digitaler Gallerywalk und gemeinsame Auswertung -Durchführung einer digitalen Umfrage zur Evaluierung der Methode

6. **Wesentliche Ergebnisse und Ausblick:** Im Ergebnis entschieden sich, wie oben dargestellt, alle Schüler*innen für die Netflixmethode und führten diese auch durch. Dabei war die konkrete Umsetzung (zwei Ergebnisse anbei) für das Trend-Szenario in den meisten Fällen durchaus gelungen, obwohl es einerseits eine gewisse Reduktion verlangte, schließlich musste die komplexe Entwicklung des Sozialstaats inklusive der Lösungen auf eine Serie reduziert werden, wobei dabei aber jederzeit dennoch zentrale Ergebnisse zur Entwicklung des Sozialstaats deutlich werden. Diese Reduktion bei gleichzeitiger Kreativität ist nicht ohne Anspruch und hat in Einzelfällen auch zu sehr starken inhaltlichen Reduktionen geführt. Da ich dies aber durchaus antizipiert hatte, wurde (siehe Aufgabe) eine zusätzliche Erläuterung in Kurzform gefordert, die dies aber nur bedingt dann auffangen konnte. In der Auswertung, die wie bereits betont, digital durchgeführt wurde, ist dann auch besonders die Kreativität gelobt werden und der „Spas bei der Durchführung“, es wurden aber auch einfache Zugänge wie „Ich muss



nicht so viel Schreiben“ als Grund für die Wahl genannt, was dann zum Teil auch die Gefahr der zu starken Reduktion verbildlicht. Ebenfalls interessant ist, dass, obwohl alle sich für diese Variante ja bewusst entschieden haben, laut Abstimmung dennoch nur 2/3 diese Variante als Prüfungsform bevorzugen würde, was durchaus die Beliebtheit von simplen „preparing-for-the-test“-Formaten und der damit verbundenen scheinbaren einfachen Kontrollierbarkeit herausstellt.

Für mich persönlich hat die Durchführung dieser Netflixmethode, die ja nicht immer zwangsartig mit einer Benotung verbunden sein muss, gezeigt, dass sich alternative Prüfungsformate sehr wohl eignen und daher auch verstärkt verwendet werden sollten. Sie verlangen aber eine gewisse Gewöhnungszeit und sollten gerade am Beginn auch bewusst eingeführt werden, um die Stärken und Schwächen der Methode zu evaluieren. Sie kann aber auch der Türöffner sein für eine Form von Schule, die sich eben von einer reinen Testkultur verabschiedet und die Optionen für eine offene und kreative Prüfungskultur schafft, die die technischen Möglichkeiten, die die KMK in ihrem Entwurf nennt (2022), auch beachtet.

7. **Unterstützungssysteme:** Die Idee für die Methode stammt von Katharina Sambeth und Björn Hennig, beide aktive Lehrer*innen, die ihre Ideen und Konzepte auf ihrer Homepage (<https://www.kms-bildung.de/impressum/>) darstellen und in meinem Fall im #twitterlehrerzimmer diskutiert haben. Hier fand ich, wobei sie sich wiederum an Ideen aus Amerika bedient haben, die Vorlagen für das Template sowie unter <https://www.kms-bildung.de/2022/10/23/vertretungsstunde-netflix-methode/> auch Unterrichtsbeispiele, die sich allerdings nicht auf PB als Fach beziehen. Abgesehen von diesem digitalen Ideengeber habe ich es einfach für mich angepasst und umgesetzt.
8. **Erkenntnisgewinn:**
 1. Alternative Prüfungsformate sind eine gute Idee, um sich von herkömmlichen Prüfungsformaten zu verabschieden, da diese neuen Formen die Kreativität fördern und zugleich einen Kompetenzgewinn ermöglichen.
 2. Alternative Prüfungsformate „fallen nicht vom Himmel“, sie müssen eingeführt und evaluiert werden, bevor sie als Prüfungsform verwendet werden können.
 3. Die Offenheit von Prüfungsformaten und die Wahl von verschiedenen Formen im Sinne der Differenzierung ist notwendig, um auch wirklich eine bewusste Partizipation am Unterricht zu ermöglichen.

Reflexion des Praxisprojekts

1. Was konnten Sie aus den Fortbildungen oder den Projektgruppen für Ihr Projekt praktisch verwenden? (Gedanken, Methoden, Anregungen, Impulse, Ideen usw.) Was war für das Praxisvorhaben hilfreich?

Das Grundkonzept für das Praxisprojekt bzw. die Grundidee stand durchaus schon vorher, durch die sinnvollen Impulse zur Verwendung medialer Mittel in der ersten P2P-Fortbildungsrunde als auch einfach dem Input offene Lernräume mehr und bewusst zu nutzen, wurde diese Anregung in einer konkrete Idee verwandelt und es entwickelte sich der Impuls dies auch unbedingt so umsetzen zu wollen.

2. Wie sind die Ziele umgesetzt worden?

Das Ziel des Praxisprojekt bestand darin, die Verwendung einer alternativen Prüfungsform, nämlich der so genannten Netflixmethode, anhand der Szenariotechnik in einem PB-Grundkurs der Klasse 12 auszuprobieren, indem diese Methode getestet und als Wahloption bereitgestellt wird. Anhand des Umstandes, dass alle Schüler*innen diese Methode gewählt haben, positiv bewertet als inhaltlich gut umgesetzt haben, kann die Erreichung des Ziels als gelungen erkannt werden. Deutlich bei der Umsetzung wurde dabei nur, dass die Methode Zeit bei der Einführung benötigt und durch die hohe Reduktion zugleich Bedingungen schafft, die eine Darstellung nur in der Methode als problembehaftet verdeutlicht, da potentiell nicht alle Inhalte abgebildet werden können. Dieser Herausforderung wurde hier bereits durch den „zusätzlichen erklärenden Text“ begegnet, der zugleich eine kontextuelle Verbindung aus dargestelltem Szenario in der Serie und der daraus folgenden Erklärung bot.

3. Welche der DigCompEdu-Kompetenzbereiche konnten Sie ausbauen? Welche Kompetenzen konnten Sie konkret ausbauen?

a.) Digitale Ressourcen

Im Bereich der digitalen Ressourcen konnte ich einerseits durch die Vernetzung im „#twitterlehrerzimmer“ auf die Ressourcen zugreifen und diese verwenden

(Auswählen/erstellen) und konnte diese zugleich vertiefen, da das Vorlage-Template verwendet und für meine Zwecke und Ziele angepasst habe. Dadurch sind Zugewinne im Bereich „Auswählen“ und „Erstellen“ ersichtlich.

b.)Lehren

Im Bereich des Lehrens wurde mit der „Netflixmethode“ ein alternatives Prüfungsformat angewendet, das durch die theoretische Vorarbeit eine intensive Beschäftigung mit dieser angepassten Form des Lehrens benötigte, als auch als eine andere Darstellungsform auch eine angepasste und reflektierte Form des Unterrichts verlangte. Dies wurde hier durch die Vor- als auch Nachbearbeitung ermöglicht, zugleich eröffnet die Methode einen schülerorientierteren Zugang in eine digitale Darstellungsform.

c.)Lernerorientierung:

Letztlich eröffnet die Auswahlmöglichkeit der Methode (klassisch oder Netflix) als auch die Darstellungsform eine bewusste Annäherung an die Lernenden. Sie wählen hier nicht nur ihre Methode, sondern können aus ihrem Lebensbereich heraus eine eigene Serie gestalten, die zugleich auch eine andere digitale Darstellungsform anbietet.

4. Was hat das Projekt behindert, was war schwierig? Welche Lösungen wurden für Hindernisse entwickelt?

Bei dem Einsatz von derartigen alternativen Prüfungsformaten stehen natürlich zunächst immer rechtliche Bedenken im Raum: Die VV Leistungsbewertung sieht nur die Matrix aus schriftlichen Arbeiten, mündlichen Leistungen und Klausuren/Klassenarbeiten. Derartige Produkte, die dann zudem noch digital erstellt werden, sind also per jure nicht vorgesehen bzw. müssen dort einsortiert werden. Zudem steht der Grundsatz, dass jede Leistung nicht bewertbar ist, wenn diese auch im Unterricht erstellt wurde, was eine totale Ausgliederung der Aufgabe nicht ermöglicht hätte. Auf ersteren Umstand wurde hier reagiert, indem eine Kompatibilität hergestellt werden musste, indem man diese Arbeit als Stundenübung/Stundenprodukt versteht, das eben nur zuhause vorbereitet werden kann. Dadurch wird zwar expressiv verbis nicht dem Charakter einer alternativen Prüfungsformats entsprochen, aber es wird rechtlich möglich, auch besonders dann, wenn die Arbeit daran bewusst im Unterricht als Finalisierung der letzten Sequenz stattfindet.

Vorab gab es durchaus Bedenken – auch da die Methode in anderen Jahrgangsstufen angetestet wurde – ob die Fülle der Aufgabe (Trendszenario mit der notwendigen Begründung) in die Form einer Serie umsetzbar ist. Praktisch wurde darauf reagiert, indem die Potenzen der Kreativität betont und über die separate Darstellung auf einem

A4-Blatt Raum dafür geschaffen wurde.

5. War der Aufwand angemessen für den Nutzen? Was würden sie wieder so machen, was würden Sie verändern?

Auf alle Fälle war die Methode, das hat die o.g. Auswertung ja auch bewiesen, sehr erfolgreich, da die umgesetzten Serien nicht nur kreativ waren, sondern mehrfach auch die Szenarien gut abbildeten und vor allem durch die ergänzende Erklärung auch im Vergleich zu den Szenarien keine Verringerung der fachlichen Tiefe darstellten. Natürlich sind diese Ergebnisse, will und muss man diese dann doch bewerten, in der Bewertung komplizierter. Selbstverständlich wurde auch hier ein standardisierter Auswertungsbogen verwendet, aber grundsätzlich ist die Bewertung einer kreativen Umsetzung, die dann auch noch fachliche Inhalte aufnimmt, herausfordernd, da sie immer einen gewissen Spielraum lässt. M.E. hat aber auch hier der standardisierte Bogen geholfen, auch wenn er dennoch „weicher“ in der Gesamtbewertung ist als das reine Portfolio.

6. Wie soll die Nutzung von digitalen Medien zur Erneuerung und Verbesserung der Bildungspraxis in Zukunft bei Ihnen an der Schule vor sich gehen?

Digitale Medien sollen, das haben wir unserem Medienentwicklungsplan auch festgestellt, eine zentrale Rolle bei der Unterrichtsgestaltung darstellen: Dazu gehört neben einer gemeinsamen Schulnetzserverlösung, die die gemeinsame kollaborative und kommunikative Darstellung aufnimmt, auch eine ausreichende mediale Grundausstattung, die neben digitalen Panels auch Hardware für alle bereitstellt und damit eben den digitalen Raum bereitstellt, der die Voraussetzung für ein digitales Lernen ist. Dazu kommt dann die in meinem Praxisprojekt dargestellte „softpower“: Dazu müssen die Lehrpersonen, was wir an der Schule über SchilFs umsetzen, in dem Umgang und der Verwendung mediale Mittel geschult werden, zugleich muss auch digitale Unterrichtsformen geben, die angewendet werden. In meinem Fall ist dieses alternative Prüfungsformat, das den digitalen Raum nutzt und je nach Gestaltung auch fördert, ein möglicher Ansatz, um Digitalität als eigenen Unterrichtsraum zu verwenden.